

beschieden, Festländer und Meere zu tragen und organisches Leben hervorzubringen. Würde unsere Erde nicht dauernd vom sonnenflüchtigen Feineisstrom gespeist und würde sie außerdem nicht Milchstraßeneis (Grobeis) mitunter geradeswegs empfangen, ihre Oberfläche wäre schon längst zur gänzlich trockenen, lebenvernichtenden Wüste erstarrt. In der Eiskammer der Milchstraße liegt das Schicksal der Erde beschlossen.

Während die Feineisanblasung wesentlich den geruhsameren Rhythmus unseres Wetters bestimmt, zeitigen gelegentliche und zeitweise gehäufte Eisblockeinstürze (Grobeis) in der irdischen Atmosphäre Erscheinungen wie Tornados und Taifune, Sandstürme und Hagelkatastrophen mit all den gefahrbringenden Begleitgewalten für Mensch und Tier.

Es steht fest, daß unsere gute Erde schon recht unterschiedliche Lebewesen trug und daß von Zeit zu Zeit stets ein Bestmaß der Anpassung der Lebewesen an die Umwelt erreicht wurde. Warum wurde aber dieses Bestmaß wiederholt gestört und warum mußten immer wieder ganze Geschlechter absinken, um neuartigen Platz zu machen? Warum wechselte wiederholt die ganze Szenerie von Land und Meer in der Erdvergangenheit? Welche Kräfte haben diesen Wechsel bewirkt? Im Streit der Meinungen schafft sich die Überzeugung immer wieder Raum, daß Großkatastrophen hier tätig waren und daß alles, was im Mythen- und Sagenschatz der Menschheit von Sintflut, Drachenkampf oder großem Wasser raunt, zu sinnfällig sei, um nur in dichterischer Phantasie zu wurzeln.

Die Welteislehre lüftet auch hier den Schleier. Der logische Schluß ist doch der, daß in diesem Sonnensystem nicht nur Eiskörper der Milchstraße infolge des Weltraumwiderstandes abgebremst werden, sondern daß alle Körper dieses Systems diesen bahnhemmenden Widerstand verspüren müssen. Unser Mond so gut wie alle Planeten. Der Mond wird sich demnach ständig mehr der Erde nähern müssen, um schließlich mit ihr zusammenzustoßen. Das mag erschreckend klingen, doch wird eine solche Erd-Mondvermählung für die Erde nicht etwa Untergang, sondern nur die Auslösung einer neuen Sintflut bedeuten.

Die Bildungsgeschichte unserer Sonnenwelt läßt erkennen, daß einst weit mehr Planeten um die Sonne liefen. Kleinere sind

inzwischen von größeren verschluckt oder deren Monde geworden, einige auch bereits in das Glutmeer der Sonne eingesunken. Müßten sich danach nicht auch zwischen heutiger Erd- und Marsbahn einst weitere Planeten befunden haben, die nach und nach in die Nähe der Erdbahn rückten, zu Monden der Erde wurden und sich schließlich unserer Erde einverleibten? Die Welteislehre bejaht diese Frage und zeigt das Schicksal dieser Monde und damit das der Erde auf.

Ein schon mehrmals wiederholtes Drama spielte sich auf den Erdball ab. Jedes dieser Dramen erfüllt ein Erdzeitalter. Und jedes Erdzeitalter beginnt mit einer verhältnismäßig langen mondlosen Zeit, setzt sich fort mit einer Mondeszeit und endet mit der Zertrümmerung und Auflösung des ihm zueigenen Mondes. Jedesmal hat ein Mond den Erdball zur gegebenen Zeit gehörig durcheinandergeschüttelt, Schichtung und Gebirgsbau gezeitigt, eine Eiszeit ausgelöst und unter gewaltigen Erdbeben Vulkane den Himmel röten lassen.

Das jüngste Erdzeitalter, dem wir Menschen gegenwärtig eingeordnet sind, geht seinen Großkatastrophen wohlverstanden erst in Jahrmillionen entgegen. Nach dem Verebben der letzten, vom Vorgänger unseres Jetztmondes verschuldeten Sintflut war eine langwährende Zeit paradiesischer Ruhe dem Erdstern beschieden. Viele Jahrmillionen währte diese letzte mondlose Zeit, gestattete den Lebensformen eine Ausbreitung über erheblich große Teile der Erde und ließ die während der letzten Schicksalswehen der Erde versprengten Menschenreste sich sammeln und allenthalben zu Schöpfern hoher Kulturen werden. Während dieser letzten mondlosen Zeit war unser Jetztmond noch selbständiger Planet, dessen Bahn allerdings ziemlich nahe der Erde ging. Gleich der Erde umlief er die Sonne und nicht die Erde selbst. Als kleinerer Himmelskörper wurde er aber schließlich von den Anziehungskräften der Erde eingefangen, d. h. zum Trabantendienst gezwungen. Vorübergehend starke Erschütterungen spielten sich bei diesem Mondeinfang auf dem Erdkörper ab. Unter mehr oder minder gewaltigen Beben wurden äquatorwärts gelegene Länder überflutet. Damals versank vielleicht Atlantis und mit ihm eine zu hoher Blüte herangewachsene Kultur. Viele Lebensgeschlechter endeten durch Ertrinken.

Heute löst der inzwischen bis auf 60 Erd-